**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

**Band:** 103 (2013)

**Heft:** 1-2

**Artikel:** Die neuen Eucharistiegebete der Altkatholischen Kirche der Niederlande

**Autor:** Velde, Wietse van der

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-405118

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die neuen Eucharistiegebete der Altkatholischen Kirche der Niederlande

*Wietse van der Velde*

Die altkatholische Kirche der Niederlande bezeichnet sich öfters als eine «liturgische» Kirche. Sie meint damit, dass die Kirche in erster Linie eine liturgiefeiernde Gemeinschaft ist. Der Gottesdienst ist der Platz, wo das Leben des Glaubens genährt wird und Gestalt bekommt, er inspiriert die Christen zum Leben in der Nachfolge Christi. Deshalb hat die holländische Kirche immer grossen Wert auf eine Liturgiefeier gelegt, in der die Gemeinde wirklich partizipieren kann.

Dabei hielt man auch nach dem Schisma von 1723, als die altkatholische Kirche der Niederlande de facto unabhängig von der römisch-katholischen Kirche wurde, prinzipiell am liturgischen Erbe der westlichen katholischen Kirche fest. Während für die Feier der Sakramente sehr bald schon die holländische Sprache benutzt wurde, hielt man in der Messfeier bis 1910 an der lateinischen Sprache fest. Die feiernde Gemeinde las die Messgebete, die vom Priester gesprochen, in einer holländischen Übersetzung mit. Im Gegensatz zu den deutschen und schweizerischen altkatholischen Kirchen war die Übersetzung des lateinischen *Ordinarium Missae* sehr wortgetreu, und es wurden – anders als in Deutschland und in der Schweiz – auch keine theologischen und liturgischen Veränderungen vorgenommen. Nur in den wechselnden Gebeten der Messe wurden öfters die Texte des *Missale Romanum* von 1570 durch Gebete ersetzt, die französischen («neugallikanischen») Messbüchern des 18. Jahrhunderts entstammten.

Der Wunsch nach einer Erneuerung der Liturgie erklang nach dem Zweiten Weltkrieg immer lauter und war auch pastoral dringlich. 1968 erschien eine neue Messordnung, die den Erkenntnissen der Liturgischen Bewegung verpflichtet war. Statt des alten *Canon Romanus* gab es ein neues Eucharistiegebet, das nach dem Modell aus der «Traditio Apostolica» bearbeitet war. Um 1970 wurde auch eine – allerdings nie populär gewordene – Version des alten *Canon Romanus* publiziert. Offiziell war aber das Messbuch von 1910 mit seinen Ergänzungen bis zum Jahre 1993 im Gebrauch.



IKZ 103 (2013) Seiten 122–132

Im diesem Jahr (1993) wurde das «Kerkboek van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland» publiziert[1]. Dieses Buch enthält nicht nur die Texte zur Eucharistiefeier, sondern auch diejenigen für die Spendung der anderen Sakramente und für die Tagzeiten.

Zur Bereicherung der Eucharistiefeier als dem Zentrum des kirchlichen Lebens wurden neu statt zwei Eucharistiegebete deren zwölf aufgenommen. Es sind alte und neue Texte, die aus der Kirche von West und Ost und dabei aus verschiedenen Zeiten stammen. Sie unterscheiden sich hinsichtlich Sprache, Ausdruckformen und theologischer Akzente. Aber sie fügen sich immer in das altkatholische Liturgieverständnis ein. Wichtig ist dabei der Gedanke, dass – in Übereinstimmung mit der Alten Kirche und dem Konsens altkatholischer Theologie von 1979[2] – der konsekratorische Charakter des Eucharistiegebetes im ganzen Gebet liegt. Deshalb war es möglich, dass in einigen Fällen die Epiklese nicht die theologisch-liturgisch ideale Stellung nach dem Einsetzungsbericht und der speziellen Anamnese einnahm, sondern dann vor dem Einsetzungsbericht ihren Ort hatte, wenn das in der übernommenen Vorlage der Fall war. Zwei Gebete entbehren sogar einer ausdrücklichen Gabenepiklese.

Wichtig ist, dass jedes Eucharistiegebet mit einem feierlichen dreifaltigen «Amen» der Gemeinde abgeschlossen wird. Auf diese Weise wird das Eucharistiegebet, das der Priester in ihrem Namen an Gott richtet, von der Gemeinde bejaht und bestätigt.

## 1. Kurze Charakterisierung der Eucharistiegebete (EG)

EG 1: Es handelt sich um den *Canon Romanus*. Er verdankt die erste Stelle in der Reihe der eucharistischen Gebete der traditionellen Verbundenheit mit der westlichen katholischen Liturgie. Im Messbuch von 1910 figurierte er, wie gesagt, als einziges Eucharistiegebet. Für die Übersetzung wurden damals ältere Vorlagen benutzt, die schon seit dem 17. und 18. Jahrhundert in der altbischöflichen «Cleresie» in Gebet- und Messbüchern für

[1] Kerkboek van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, in opdracht van het Collegiaal Bestuur samengesteld door de Bisschoppelijke Commissie voor de Liturgische Musiek en de Bisschoppelijke Commissie voor de Liturgie, Baarn (Gooi en Sticht) 1993, 1115 S.

[2] Konsens der Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz Altenberg bei Köln 24.–28. September 1979, in: IKZ 70 (1980) 226–229.

Gemeindeglieder benutzt wurden. Der jetzige – in etwas poetische Sprache übersetzte – Text wurde von Koenraad Ouwens hergestellt.

Einige inhaltliche Änderungen sind schon 1910 angebracht worden:

- Im *Te igitur* wird der Names des Papstes nicht mehr genannt. Seit 1854 und 1870 kann er nicht mehr unter die «orthodoxis, atque catholicae et apostolicae fidei cultoribus» gezählt werden. Das Vorwort von 1910 hatte gar nachdrücklich eingeschärft, oft für den Papst zu beten, damit er sich von seinen Irrtümern abwende; in diesem Falle würde man nämlich gerne zum alten Usus zurückkehren, ihn im Eucharistiegebet zu nennen. Anders als 1910 wird der Ortsbischof jetzt wieder mit Namen genannt.
- Im *Communicantes* werden nach Maria und den Aposteln die römischen Märtyrer nicht mehr aufgelistet. Statt diesen werden nach den Namen der Apostel jetzt Maria Magdalena «die Apostelgleiche» (erst seit 1987), die grossen Kirchenväter von Ost und West Basilius und Johannes Chrysostomus sowie Ambrosius und Augustinus, die «niederländischen» Glaubensboten Willibrord, Bonifatius und Gregorius von Utrecht († 775) und schliesslich die Bistumspatrone Martinus und Bavo genannt. Es besteht die Möglichkeit, die jeweiligen Kirchenpatronen oder Tagesheiligen zu erwähnen.
- Die umstrittene Frage, ob im *Quam oblationem* ursprünglich eine Gabenepiklese vorliege, wurde 1910 nicht gestellt. 1993 ist dieser Abschnitt zu einer richtigen Gabenepiklese geworden: «Gott, mögest Du dieses Brot und diesen Becher in Fülle segnen, annehmen, bestätigen und mit deinem Geist erfüllen [...], dass sie für uns werden [...]» (Wil, God, dit brood, deze beker, in alles dan zegenen, aanvaarden, bekrachtigen, van uw Geest vervullen [...], dat zij voor ons worden [...]).
- Die Heiligen im *Nobis quoque* sind leider gestrichen worden. Es gibt also keine Nennung von Johannes dem Täufer, und die Namen von römischen weiblichen Heiligen sind nicht durch andere ersetzt worden, wodurch ein gewisses Gleichgewicht im Gebet verschwunden ist. Auffallend bei diesem Gebet ist die Übersetzung der Bitte um Aufnahme in die Schar der Heiligen («intra quorum nos consortium, non aestimator meriti sed veniae, quesumus, largitor admitte»). Das lateinische Wort «venia» wird meist mit «Vergebung» übersetzt; es kann in bestimmten Fällen auch mit «Gnade» übersetzt werden. Das war traditionell in den holländischen Missalien sogar verstärkt der Fall: «Wäge nicht, wir flehen zu dir, unsere Verdienst, sondern schenke uns

deine Gnade und nimm uns auf in ihre Gemeinschaft.» Ohne Zweifel hört man hier etwas von den theologischen Streitigkeiten über die Gnade Gottes im 17. Jahrhundert zwischen «Jansenisten» und «Jesuiten.»

- Das Gebet *Per quem haec omnia* ist, weil hier keine Segnung von Früchten der Erde mehr stattfindet, gestrichen worden.

EG 2: Dieses Eucharistiegebet ist *«das» holländische Eucharistiegebet.* Es wird seit 1968 benutzt, als es als die sogenannte Zweite Messordnung eingeführt wurde. Es ist eine Bearbeitung des Eucharistiegebetes aus der «Traditio Apostolica», die lange Zeit Hippolyt von Rom zugeschrieben und ins frühe 3. Jahrhundert datiert worden ist. Die (manchmal rigorose) Überarbeitung war letztendlich die Arbeit des holländischen Liturgikers Cor Tol (1921–2012). Die feste Präfation – die kompositorisch eine Einheit mit dem Postsanctus bildet – kann durch die Tagespräfation ersetzt werden. In der festen Präfation werden der Erzvater Abraham und das Volk Israel genannt: Das ist die Frucht einer Neubesinnung auf den Ort des auserwählten Volkes in der Heilsgeschichte. Das Postsanctus ist eine schöne Aneinanderreihung von auf Christus und sein Heilswerk bezogenen Bibelzitaten. Die Fürbitten für Verstorbene und Lebende können ausgelassen werden, falls diese schon in den normalen Fürbitten gehalten wurden. Der Name des Ortsbischofs und die Stufen des Klerus usw. werden nicht genannt. Stattdessen wird «nur» für die Kirche in der ganzen Welt gebetet.

Dieses lange Eucharistiegebet wird – weil es so gut eingeführt ist – in manchen Gemeinden oft an hohen Festtagen benutzt. Dies ist auch der Grund dafür, dass keine Bearbeitung des kürzeren Eucharistiegebetes II aus dem *Missale Romanum* von 1970, das auch auf «Hippolyt» zurückgeht, aufgenommen wurde.

EG 3: Das *Eucharistiegebet der Utrechter Union*, das 1982 von der Bischofskonferenz der Utrechter Union als gemeinsames Gebets verabschiedet wurde, bedarf hier keiner Erläuterung. Anders als in einigen Fassungen dieses Gebetes in anderen Kirchen der Utrechter Union wird im holländischen Text im *Communicantes* ekklesiologisch mit Recht nur der Name des Ortsbischofs – und nicht der des Präsidenten der Bischofskonferenz – genannt.

EG 4: Es handelt sich um ein Eucharistiegebet nach einem *gallikanischen und mozarabischen Muster,* wie es sich im *Missale Romanum* von 1970

als Hochgebet III findet. Die Übersetzung stammt vom reformierten Pfarrer und Dichter Willem Barnard (1920–2010), der später altkatholisch geworden ist. Er hatte die Übersetzung ursprünglich für die holländische Übersetzung des *Missale Romanum* von 1970 angefertigt. Diese Version wurde etwas verändert ins römische Altarbuch von 1987 aufgenommen. Die altkatholische liturgische Kommission griff wieder auf die Originalfassung zurück.

Die Kommission hatte einige Probleme mit bestimmten Formeln und theologischen Aussagen in dem von der römisch-katholischen Bischofskonferenz ursprünglich approbierten Text. Mit Zustimmung von Barnard wurde folgendes geändert:

- «die Jungfrau Zion, Mutter unseres Gottes, Maria» (eine Übersetzung von «beatissima Virgine, Dei Genetrice, Maria») wurde zu «die Jungfrau Sion, Maria, die Mutter unseres Herrn»;
- «Möge dieses Opfer [...] uns zur Versöhnung werden ... » in der Kommunikantenepiklese wurde zu «Möge das Opfer deines Sohnes [...] uns zur Versöhnung werden»;
- «die Schar deiner geweihten Diener und Dienerinnen» («de saamhorige kring van uw gewijde dienaars») wurde «zur Schar aller, die Gott dienen («de saamhorige kring van allen die U dienen»). So wurde der Kreis über die kleine Gruppe der Geistlichkeit hinweg auf die ganze Kirche erweitert.

EG 5: Dieses Gebet stellt eine Überarbeitung der *Anaphora von Addai und Mari* dar. Ursprünglich war ein Eucharistiegebet nach der westsyrischen Liturgie des Hl. Jakobus vorgesehen, aber man wählte schliesslich dieses andere aus dem ostsyrischen Ritus stammende eucharistische Gebet, das vermutlich im 3. Jahrhundert in Edessa (heute Urfa in der Türkei) in aramäischer Sprache geschrieben wurde. Es wurde von Martien Parmentier übersetzt und von der Liturgiekommission für den Gebrauch im Gottesdienst bearbeitet. Ob diese Anaphora ursprünglich auch den Einsetzungsbericht enthalten hat, ist umstritten und wird von vielen verneint. Die Kommission entschied sich aber dafür, den Einsetzungsbericht einzufügen, mit der Begründung, in der westlichen katholischen Tradition sei ein Eucharistiegebet ohne *verba testamenti* undenkbar. Weitere erwähnenswerte Punkte sind:

- Bei der Aufnahme dieses Gebetes in das *Kerkboek* wurde das «Amen» der Gemeinde nach den Worten «jetzt und allezeit und in Ewigkeit» als Abschluss eines grossen Danksagungsteils vor dem Einsetzungs-

bericht zusammen mit diesem ganzen Abschnitt gestrichen. In der Erprobungsphase war nämlich festzustellen, dass die Gemeinde oft meinte, das ganze Eucharistiegebet sei an dieser Stelle zum Abschluss gekommen.

- In der christlichen syrischen Tradition ist, wie in der aramäischen Sprache, das Genus von «Heiliger Geist» weiblich: In der Ausgangssprache wird in der Epiklese vom Geist als «sie» gesprochen. Das wurde auch in der Übersetzung beibehalten, und so heisst es: «Sende, Herr, deine [uw] Heilige Geist, das sie ruhe auf diesem Opfer deines Volkes.»
- Die feste Präfation mit ihrer ausführlichen Aufzählung von Kategorien der himmlischen Heerscharen wird am Dreifaltigkeitssonntag – auch wenn ein anderes Eucharistiegebet benutzt wird – als Präfation verwendet.

Dieses typische Gebet der östlichen liturgischen Tradition mit seiner gehobenen, feierlichen Sprache und seinen besonderen, vom Westen abweichenden Akzenten (z.B. auf dem himmlischen Gottesdienst und auf Ostern statt auf Karfreitag) wird in einigen Gemeinden öfters, in anderen kaum benutzt.

EG 6: Dieses Gebet ist eine (von Wietse van der Velde angefertigte) Übersetzung des *Eucharistic Prayer I* der *Anglican Church of Canada*. Es wurde – wie auch das folgende Eucharistiegebet – aufgenommen wegen seiner liturgischen Qualität und weil damit unsere Gemeinschaft mit der anglikanischen Kirche auch in unseren Gottesdiensten erfahrbar wird. Die Vorlagen finden sich in dem ausgezeichneten «Book of Alternative Services of the Anglican Church of Canada» (1985). Alle aus altkatholischer Sicht nötigen Erfordernisse für ein gutes Eucharistiegebet sind in diesen Gebeten vorhanden (das ist leider nicht in allen alten und modernen anglikanischen *Prayers of Consecration* bzw. *Eucharistic Prayers* der Fall, wo Anamnese und Gabenepiklese oft wegen der theologischen Breite der anglikanischen Kirche bewusst ambivalent oder «calvinistisch» formuliert sind).

In der Präfation wurde in der niederländischen Bearbeitung vor der Rede vom Bund Gottes mit Israel auch ein Hinweis auf Gottes Treue gegenüber Noah aufgenommen[3]. Die Anamnese wird zwar von einigen als

[3] Damals wurde in der Ökumene der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung propagiert.

etwas kurz oder besser: theologisch kärglich betrachtet («Eingedenk des Todes, der Auferstehung und der Wiederkunft des Herrn bringen wir Dir dieses Brot und diesen Becher dar»), aber die Kommission war der Überzeugung, dass es dennoch den Anforderungen an ein katholisches Eucharistiegebet genügt. Die Akklamation nach der Anamnese – es gibt eine solche nur in einigen unserer Eucharistiegebete – wird als Zeichen der Gemeindepartizipation positiv gewertet. Dass in diesem Gebet (wie auch in anderen) von der Gemeinschaft mit den Heiligen im Himmel nicht die Rede ist, bedeutet keinen Mangel, weil dieses Anliegen auch in den Fürbitten aufgenommen werden kann. Es muss ja nicht in jedem Eucharistiegebet jedes Mal alles, sondern nur das Wesentliche genannt werden! Dieses ziemlich kurze, aber mit erkennbaren biblischen Beispielen aus der Heilsgeschichte versehene Gebet ist sehr populär geworden.

EG 7: Auch dieses Gebet kommt als *Eucharistic Prayer V* aus der *Anglican Church of Canada*. Genau wie bei EG 6 gibt es eine feste Präfation (es ist zwar nicht wünschenswert, aber auch nicht verboten, statt dieser festen Präfation an bestimmten Festen oder Zeiten die Präfation des Tages zu beten). Die Sprache dieses Gebetes, das von Bert Wirix (1946–2008), dem späteren Bischof von Haarlem, übersetzt wurde, ist einfach, zugleich aber ziemlich moralisierend. Leider wurde die fünffache Akklamation «Glory to you for ever and ever» nicht übernommen.

Es war vorgesehen, dieses Gebet speziell in Gottesdiensten mit Kindern zu gebrauchen. Nachdrücklich wurde deshalb die Möglichkeit diskutiert, Gott statt mit «Gij» mit «U» anzureden (ein speziell holländisches sprachliches und religiöses Problem). Anfänglich war dieses Gebet sehr beliebt, aber nach mehr als zwanzig Jahren wird es jetzt öfters als inhaltlich armselig erfahren. Für Gottesdienste mit Kindern werden jetzt von der Liturgiekommission andere Gebete vorbereitet. In der Praxis werden jetzt schon andere – aber deshalb nicht immer bessere! – benutzt.

EG 8: Es stammt aus der ökumenischen *Communauté de Taizé*. Es wurde ausgewählt, um damit auch der Verbundenheit mit den (hochkirchlichen) reformatorischen Kirchen Ausdruck zu geben. Das von Koenraad Ouwens übersetzte Gebet war damals in der ökumenischen Klostergemeinschaft von Taizé das Eucharistiegebet für Wochentage.

Es ist kurz, aber alles, was aus einer altkatholische Perspektive für ein gutes Eucharistiegebet notwendig ist, ist vorhanden (z.B. in der Anamnese: «wir opfern Dir das Brot des Lebens, den Kelch des Heiles»; ein schö-

nes Gebet für die Verstorbenen, die Nennung der Magd Maria, der Apostel und Heiligen). Es ist sehr beliebt, gerade weil es so kurz ist und doch das Wesentliche sagt.

EG 9: Dieses Gebet kommt aus der Gemeinschaft des *Augustijns Centrum de Boskapel* in *Nijmegen*. Es war eines der ersten neuen Eucharistiegebete, die in Holland als Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils geschaffen wurden, und es hat in der holländischen römisch-katholischen Kirche als Eucharistiegebet V grosse Popularität gewonnen. Es wurde, nachdem es schon vorher von den Bischöfen zum Gebrauch zugelassen wurde, 1979 von Rom offiziell approbiert.

Das Gebet ist mit seinen Bildern biblisch inspiriert (z.B. wird Joh 13,1.4 als Einleitung zum Einsetzungsbericht «zitiert»), es steht in der kirchlichen Tradition und ist zugleich in seiner Sprache modern, an einigen Stellen sogar poetisch. Kennzeichnend ist der Gemeinschaftscharakter dieses Gebetes (wir, uns): Die Gemeinde kommt in Dankbarkeit zusammen.

Die Gabenepiklese («Sende jetzt, Vater, den Tröster und Helfer in unsere Mitte, dein Heiliger Geist [...] fülle diese Gaben mit deinem Leben») war ursprünglich mit der Kommunikantenepiklese verbunden, wurde aber 1979 davon gelöst und gemäss moderner römischer Theologie vor dem Einsetzungsbericht gestellt. Unserer Text gibt die Epiklese in der Originalfassung.

EG 10: Dieses und das folgende Eucharistiegebet stammt vom bekannten römisch-katholischen Theologen und Dichter *Huub Oosterhuis* (geb. 1933)[4]. In einem vom Kardinal Bernard Jan Alfrink approbierten Missale für Sonn- und Feiertage aus dem Jahr 1973 wurde es unter «Gebete für privaten Gebrauch» (sic!) aufgenommen. Dieses – theologisch ziemlich traditionelle – Gebet ist durch seine biblische und moderne Sprache sehr beliebt geworden und hat sowohl in der holländischen als auch in anderen römisch-katholischen Ortskirchen eine weite Verbreitung gefunden. Es wird heute auch ohne offizielle Genehmigung in der römischen Kirche noch oft benutzt.

Als problematisch werden an diesem Gebet von einigen Priestern und Gläubigen unserer Kirche zwei Sachen gefunden: a) es wird im Postsanc-

[4] Aus: In het voorbijgaan, Utrecht (Ambo) 1968; vgl. Im Vorübergehn, Wien (Herder) 1969.

tus von Jesus «als diesem unvergesslichen Menschen» gesprochen (man befürchtet, dass die göttliche Natur Jesu nicht anerkannt wird, obwohl ja einige Zeilen früher von der Berufung und Sendung von Gottes «vielgeliebtem Sohn» und in der Anamnese nachdrücklich von Tod, Auferstehung und Verherrlichung «deines Sohnes» geredet wird); b) es gibt (gut altrömisch?) keine Gabenepiklese, es wird nur gesagt: «Sende uns deinen Geist, der Leben ist, Gerechtigkeit und Licht.» Das zweite Problem wird von einigen Priestern dadurch gelöst, dass sie sagen: «Sende deinen Geist über diese Gaben.» Die Kommission war sich dieses Problems bewusst, hat aber doch für eine Aufnahme plädiert, weil ja das ganze Eucharistiegebet konsekratorisch ist und in der Tradition der Westkirche auch nicht immer von einer Gabenepiklese im Eucharistiegebet die Rede war.

EG 11: Dieses zweite von *Huub Oosterhuis* stammende Eucharistiegebet wird wegen seiner Kürze und seiner einfachen und ansprechenden Sprache von einigen sehr geliebt (z.B. bei Ehesegnungen, weil nachdrücklich die Schöpfung von Mann und Frau erwähnt wird). Auch dieses Gebet hat (wie EG 10) keine Gabenepiklese.

In der Originalfassung war dieses Gebet ohne Präfation und Sanctus gedacht. Im Gebetsteil vor dem Einsetzungsbericht werden die «Themen» von Präfation und Sanctus aufgenommen. Im «Kerkboek» sind Präfation und Sanctus jedoch traditionell vorgesehen. Bei der Verwendung einer der vorhandenen Präfationen spürt man öfters eine Doppelung der Thematik. Problematisch ist auch, dass die «normalen» Präfationen sprachlich nicht zu diesem Gebet passen. Aber auch so eignet sich dieses Eucharistiegebet – aber dann ohne Präfation und Sanctus – sehr gut für kleine eucharistische Hausfeiern mit Kranken!

EG 12: Ursprünglich war hier ein Eucharistiegebet im Stile der klassischen Anaphoren aus der Feder des bekannten Liturgiewissenschaftlers Herman A. J. Wegman (1930–1996) aus dem Jahr 1967 vorgesehen. Die Kommission kam aber zur Überzeugung, dass die Motive dieses Gebetes eigentlich auch schon in anderen Gebeten zu finden sei.

Stattdessen wurde dann ein zur Gänze gesungenes Eucharistiegebet aus der *Christkatholischen Kirche der Schweiz* aufgenommen (dort das vierte). Es wird im schweizerischen Gebet- und Gesangbuch als besonders geeignet für Gottesdienste mit Kindern bezeichnet. In den Niederlanden war aber eher beabsichtigt, dieses Gebet bei feierlichen Gelegenheiten oder z.B. in der Osternacht zu verwenden! Freilich muss der Priester eine

gute Singstimme haben. Der in mehreren Akklamationen zum Ausdruck kommende Gemeinschaftscharakter wird positiv gewertet. Da dieses Gebet keine explizite Nennung von Heiligen und keine Gedächtnisse von Lebenden und Verstorbenen aufweist, muss dies anderswo in der Feier einen Platz bekommen.

In der *Liturgie für die Verstorbenen* gibt es – über die 12 Eucharistiegebete hinaus – die Möglichkeit, auch das Eucharistiegebet «Heiliger Gott, wie können wir Dich segnen in dieser Stunde der Trauer?» («Heilige God, hoe moeten wij U zegenen op dit uur van droefheid?»)[5] zu verwenden. Es wurde von Jan Duin, einem römisch-katholischen Priester aus Haarlem, verfasst. Von ihm wurde übrigens das Eucharistiegebet «Machtige God met eerbied noemen wij uw naam» von Papst Paul VI. für das niederländische römische Altarbuch genehmigt.

Dass das Gebet «Heilige God» eingeführt wurde, findet seinen Grund darin, dass die Kommission der Meinung war, dass es durch seine einfache und moderne Sprache auch für eine eher kirchenferne Trauergemeinde ansprechend sei.

## 2. Ausblick

Das 1993 eingeführte «Kerkboek» wird noch immer mit Freude und Gewinn in den Gemeinden benutzt. Aber Kirche und Welt haben sich in den vergangenen 20 Jahren – bisweilen tiefgehend – verändert. Die Gottesdienstgemeinde wird mit neuen Fragen konfrontiert und sucht in bestimmten Fällen auch nach neuen Möglichkeiten, in der Feier der Liturgie ihren Glauben auszudrücken.

Im Moment ist die Liturgiekommission in Bezug auf die Eucharistiefeier im Auftrag des Episkopats damit beschäftigt, a) neue Eucharistiegebete für Gottesdienste mit Kindern zu suchen oder selbst zu schaffen; b) kürzere Eucharistiegebete für kleinere Gottesdienste und Eucharistiefeiern bei Kranken zu Hause zu suchen und eventuell zu bearbeiten.

Im Frühjahr 2013 werden die Bischöfe der Kirche eine Reihe von Eucharistiegebeten vorstellen. Sie stammen vom reformierten Pfarrer Wim van der Zee (1930–1995), seit 1985 Sekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen in den Niederlanden. Er wurde u.a. durch neue liturgi-

[5] Vgl. JAN DUIN, Wiens brood men breekt. Eucharistie vieren van dag tot dag, Hilversum, 1973.

sche Texte bekannt, die vom Lima-Dokument über Taufe, Eucharistie und Amt (1982) beeinflusst sind und neue Wege für den reformierten Gottesdienst suchen.

So zeigt sich, dass Liturgie immer wieder in Bewegung ist.

*Wietse Berend van der Velde (geb. 1953 in Groningen NL), Pfr. Drs. Theologiestudium an der Theologischen Universität Kampen und am Altkatholischen Seminar Utrecht. Nach der Priesterweihe war er Pfarrer von Amersfoort, Groningen und Rotterdam; jetzt ist er Pfarrer von Den Haag und Delft, Vizedekan des Utrechter Metropolitankapitels, Erzpriester von Südholland, Mitglied des Collegiaal Bestuur und seit 1993 Dozent für Kirchengeschichte am Altkatholischen Seminar der Universität Utrecht*

*Adresse: Molenstraat 48, NL-2513 BL Den Haag, Nederland.*
*E-Mail: wvdv@hetnet.nl*

*English Summary*

The celebration of the liturgy is for the Dutch Old-Catholic Church the centre of her life. An active participation in this celebration by the faithful – already in the period up to 1910 when Latin was still the liturgical language in most of the services – has always been one of her characteristics. In the Dutch Missal of 1910 there was only one eucharistic prayer: a conservative translation of the *Canon Romanus*. In it there were only some minor changes (e.g. the name of the Pope was not mentioned any more; the prayer *Quam oblationem* was translated in such a way that it became a real epiclesis). In 1968 a new eucharistic prayer – a much altered and enlarged adaptation of the prayer in the *Traditio Apostolica* – was introduced. Only 1993 saw in the *Kerkboek van de Oud-Katholieke Kerk in Nederland* the introduction of an additional ten eucharistic prayers. They originate from old and modern sources of the church in west and east and differ in style of language and in theological accentuation. The underlying principle is the conviction that the whole of the eucharistic prayer constitutes the consecration. Therefore it is possible to have the epiclesis not only in the ideal place after the anamnesis but also before the words of institution or even as in two cases in a non-explicit form. In the *Kerkboek* the eucharistic prayer of the Union of Utrecht figures next to a translation of the Anaphora of *Addai and Mari* (with the words of institution!). Two of them are borrowed from the Anglican Church in Canada. And another two are written by the (Roman Catholic) theologian and poet Huub Oosterhuis. A very popular one comes from the Communion of Taizé. In addition to the existing eucharistic prayers there is at present a want of shorter ones and some suitable for services with children. As a first step in 2013 a series of six eucharistic prayers by Reformed theologian Wim van der Zee will be authorized for use.